

Argumente fürs Gendern

Trans-Net OHZ reagiert auf Forderung der Ratsgruppe „Gemeinsam stark für Lilienthal“

Lilienthal. Die Lilienthaler Ratsgruppe „Gemeinsam stark für Lilienthal“ will erreichen, dass die Gemeinde Lilienthal künftig in ihren offiziellen Texten auf das Gendern verzichtet. Gendersternchen, Doppelnennungen oder das Binnen-I, wie zum Beispiel beim Wort „LehrerInnen“, sind damit gemeint. Das

Netzwerk Trans-Net OHZ findet, dass diese Forderung nicht unwidersprochen bleiben darf. Deren Sprecherin Ilka Christin Weiß verweist darauf, dass sich beim so genannten Gendern zurzeit der Doppelpunkt als Genderzeichen gegen das Gendersternchen oder den Gendergap (den Unterstrich) durchgesetzt habe, weil es einen durchgängigen Lesefluss ermögliche. Im Wort „Lehrer:innen“, um beim Beispiel zu bleiben, sei dies so zu finden. Damit werde auch der Zeilenabstand nicht verschoben.

Die Netzwerk- und Selbsthilfegruppe verweist darauf, dass das von der Ratsgruppe favorisierte generische Maskulinum eben nicht alle Geschlechter mit einschließe. Es beziehe sich nur auf das männliche Geschlecht und schließe damit in seiner Ansprache alle anderen Geschlechter aus. Im deutschen Recht existierten vier mögliche

Geschlechtseinträge: männlich (m), weiblich (w), divers (d) und der Geschlechtseintrag könne offengelassen werden. „Die Lilienthaler Ratsgruppe ‚Gemeinsam stark für Lilienthal‘ sollte sich Neuerungen, die auch unsere Sprache betreffen, nicht verschließen“ und damit den Versuch unterlassen, das Patriarchat zu verteidigen beziehungsweise neu aufleben zu lassen. „Diese Zeiten sollten vorbei sein“, schreibt Ilka Weiß in einer Mitteilung.

Für Trans-Net OHZ stellt sich die Frage, warum nicht durchgängig die weibliche Form verwendet wird? Das ist nach einer kurzen Eingewöhnungsphase genauso leicht zu verstehen wie das Gendern. Und: Der Rat für deutsche Rechtschreibung sehe zwar Genderzeichen als Fremdkörper, unterstütze aber das Vorhaben für mehr Geschlechtergerechtigkeit in der Sprache, genauso wie die

Gesellschaft für deutsche Sprache und der Duden. Zudem müsse auch nicht immer gendert werden. Es könne auch eine geschlechterneutrale Sprache verwendet werden, mit der sich alle Menschen angesprochen fühlten. Es könne also zum Beispiel Teilnehmende oder Autofahrende heißen anstatt Teilnehmer oder Autofahrer. „Das wird dann auch von Menschen mit Lese- und Seh-schwierigkeiten oder von nicht-Muttersprachlern verstanden und ist zudem sogar höchstneutral“, findet Ilka Christin Weiß. Es komme immer auf den Versuch an. Die Gruppe unterstützt das Gendern und die Verwendung einer geschlechterneutralen Sprache, vor allem in den Texten von Behörden, denn damit werde Respekt vor der Vielfalt Ausdruck verliehen. „Das Motto unserer Gemeinde lautet schließlich ‚Lebendige Vielfalt‘“, sagt Weiß.



FOTO: FABIAN WILKING

Ilka Christin Weiß aus Lilienthal.